

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Willy-Reber-Stiftung zeichnet Steiner/Lenzlinger aus

Das Künstlerpaar Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger wird mit dem achten Kunstpreis der Willy-Reber-Stiftung ausgezeichnet. Dies teilte das Bündner Kunstmuseum am Mittwoch mit. Geehrt werde damit ein vielfältiges und vielgestaltiges Schaffen. Die Kunst von Steiner & Lenzlinger lässt sich keiner traditionellen Gattung zuordnen, sie ist installativ, mit Bezug zum Ort. Mit ihren Projekten sind Steiner & Lenzlinger international bekannt geworden. Ihr Beitrag für die «Expo.02», ihre Intervention in der Stiftsbibliothek St. Gallen und ihre fulminante Umwandlung des Churer Sulserbaus für die Ausstellung «Nationalpark» im Bündner Kunstmuseum haben jeweils ein grosses Publikum angezogen. Dem Duo ist in der Villa Planta ein eigener Saal gewidmet. Im Museums-Erweiterungsbau werden zudem Neuerwerbungen zu sehen sein. Die öffentliche Preisverleihung findet am Freitag, 4. November, um 18 Uhr im Bündner Kunstmuseum in Chur statt. (red)

ILANZ/GLION

Jolly & the Flytrap beehren das Cinema sil Plaz



Seit über 30 Jahren stehen Jolly & the Flytrap auf den Konzertbühnen und geben ihre eigenen tanzbaren Lieder zum Besten. Nun sind sie mit ihrem fünften Album auf Tour und treten am Samstag, 22. Oktober, um 20.30 Uhr im Ilanzer Cinema sil Plaz auf. Das Album «Le dictionnaire de la lumière» umfasst gemäss Mitteilung elf sorgfältig und stimmig aufgenommene Stücke und zeigt die mannigfaltigen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten der acht Musiker. Der Jolly-&-the-Flytrap-Tonträger vereinigt das gesammelte Schaffen der letzten paar Jahre und diene als gute Basis für weitere Konzerte. (red)

LAVIN/ZERNEZ

Julian Sartorius bespielt in Lavin die Gassen und Plätze

Er war der Schlagzeuger der Schweizer Sängerin, Musikerin und Songwriterin Sophie Hunger: Doch Julian Sartorius kann viel mehr, als nur den Takt schlagen, wie es in einer Medienmitteilung der Kultur- und Begegnungsstätte «La Vouta» heisst: «Er kitzelt und entlockt jedem Gegenstand Töne und Sounds, dass die Ohren staunen und die Mundwinkel sich zu einem bezauberten Lächeln heben.» Am Samstag, 22. Oktober, lässt sich das in Lavin gleich zweimal überprüfen. Sowohl um 16 Uhr als auch um 17.30 Uhr lädt Sartorius zum klingenden Rundgang durch das Unterengadiner Dorf. Dabei folgt das Publikum dem Musiker und kann Lavin auf ganz besondere Weise erlauschen. Wie die Verantwortlichen mitteilen, lohnt es sich an diesem Tag, noch im Dorf zu bleiben und um 20.30 Uhr die «Vouta» zu besuchen. Gezeigt wird das Theaterstück «Und dann fing das Leben an». Es geht um drei Generationen einer türkischen Einwandererfamilie und ihre Situation zwischen den beiden Ländern, in denen sie sich zu Hause fühlen: der Schweiz und der Türkei. (red)

Weitere Informationen unter www.lavouta.ch

Als der Hexenwahn im Prättigau entflammte

Einst wurden auf heutigem Bündner Gebiet besonders häufig vermeintliche Hexen verfolgt und umgebracht. Ein neues Buch zeichnet diese Gräueltaten anhand der Verhältnisse im Prättigau nach.

von Christian Ruch

In vielen Märchen sind Hexen arme, alte, alleinstehende und nicht zuletzt hässliche und ungeliebte Frauen am Rande der Gesellschaft. Das kommt nicht von ungefähr: Tatsächlich waren es oft ältere unverheiratete Frauen der Unterschicht, die – und das ist alles andere als märchenhaft – zu Opfern der Hexenverfolgungen wurden. Dieses besonders dunkle Kapitel der europäischen Geschichte wird gern mit dem finsternen Mittelalter in Verbindung gebracht, doch nichts wäre falscher als das: Besonders schlimm wütete der Hexenwahn zu Beginn der frühen Neuzeit, insbesondere im 17. Jahrhundert.

In den Drei Bünden dürfte es zu rund 1000 Verfahren wegen vermeintlicher Hexerei gekommen sein, was einem Zehntel der Hexenprozesse auf dem Gebiet der heutigen Schweiz entspricht. Grundsätzlich kann man sagen, dass es in abgelegenen Regionen zu heftigeren Verfolgungswellen kam als in der Stadt. Ob eine Gegend katholisch oder reformiert war, spielte dagegen keine Rolle. Im Wahn, Hexen zur Strecke bringen zu müssen, waren sich beide Konfessionen sehr ähnlich.

Geschwächte Gesellschaft

Den Verhältnissen im besonders von der Hexenfurcht heimgesuchten Prättigau widmet sich der reformierte Theologe und Kirchenhistoriker Holger Finze-Michaelsen, der selber lange Pfarrer in Prättigauer Gemeinden war. Er zeigt, dass der Glaube an den Schadzauber durch mit dem Teufel paktierende Frauen (teilweise auch Männer) deshalb so unheilvoll wuchern konnte, weil die «geschwächte Gesellschaft» im Prättigau des 17. Jahrhunderts einen idealen Nährboden bildete.

Der Schrecken des Dreissigjährigen Krieges und der Bündner Wirren in Form der österreichischen Besetzung, die Pest und die



Opfer in ganz Europa: Ein zeitgenössischer Holzchnitt aus dem Jahr 1555 zeigt auf einem damals kursierenden Flugblatt drastisch, wie Frauen – angeblich der Hexerei überführt – bei Derenburg im Harz jämmerlich verbrennen. Pressebild

für die Ernte dramatischen Auswirkungen der «Kleinen Eiszeit» hatten die Menschen ausgezehrt und – ein häufiges Reaktionsmuster in solchen Krisen – nach Schuldigen suchen lassen. So war es nicht zuletzt die Prättigauer Bevölkerung, die nach einem harten Durchgreifen gegen die angeblichen Hexen rief und in der lokalen politischen und kirchlichen Autorität willige Gehilfen und Vollstrecker fand: «Das Volk will Scheiterhaufen», so der Autor.

Selbsterfleischung eines Tals

Diesem organisierten Wahnsinn fielen mindestens 79 Menschen zum Opfer, vor allem Frauen, die

meistens durch grausamste Folterpraktiken zu Geständnissen gebracht und anschliessend hingerichtet wurden. Wie entsetzlich die Folter war, zeigt der Umstand, dass sieben Personen ihren Folgen erlagen. Finze-Michaelsen mutet der Leserschaft einiges zu, wenn er in aller Ausführlichkeit beschreibt, wie selbst Greisinnen gequält wurden. Die Vorwürfe wiederholten sich: Angelastet wurden den angeblichen Hexen Schadzauber gegen Mensch und Tier, an Hexentänzen teilgenommen zu haben, durch die Luft geflogen zu sein und mit dem Teufel geschlechtlich verkehrt zu haben. Als besonders verheerend erwies sich, dass die Gefolterten nicht nur eigene Missetaten «gestanden», sondern auch andere Personen der Hexerei bezichtigten und sich die Verfolgung so immer weiter ausbreiten konnte. Finze-Michaelsen spricht denn auch von der regelrechten «Selbsterfleischung eines Tals».

Das Ganze wird nicht nur summarisch abgehandelt, sondern der Autor geht auch auf einzelne Fälle

ein und lässt auf diese Weise individuelle Schicksale lebendig werden. Ausserdem weist er darauf hin, dass man – bei allem Entsetzen über so viel frühneuzeitlichen Aberglauben – eines nicht vergessen sollte: «Gemeinsame Feinde zu haben, ist ja etwas Grossartiges. Man fühlt sich stärker und letztendlich überlegen. So funktioniert alles, vom Shitstorm bis zur Lynchjustiz, vom Hassmail bis zum Konzentrationslager.» Und: «Misstrauen zerstört die Gemeinschaft.» Insofern ist diese verdienstvolle regionalgeschichtliche Darstellung äusserst aktuell.

Buchtipps



Holger Finze-Michaelsen: «Hexenjagd im Prättigau». Somedia Buchverlag. 288 Seiten. 29 Franken.

Den Opfern wurden Schadzauber gegen Mensch und Tier angelastet.

Volksmusikklänge am Silsersee

Spannende Ensembles und eine Auftragskomposition prägen die zweite «Stubete am See» in Sils i. E.

An diesem Wochenende steht Sils im Oberengadin wieder ganz im Zeichen zeitgenössischer Volksmusik. Gemäss Mitteilung spielen insgesamt neun verschiedene Ensembles im intimen Rahmen auf Hotelbühnen, aber auch an sieben öffentlichen Konzerten mit drei verschiedenen Veranstaltungsorten.

In der Offenen Kirche Sils eröffnet am Freitag, 21. Oktober, um 17.30 Uhr das Trio Ambäck mit Markus Flückiger, Andreas Gabriel und Pirmin Huber die zweite Ausgabe der «Stubete am See». Tags darauf, am Samstag, 22. Oktober tritt Balthasar Streiff um 17.30 Uhr solo auf. An der Mittelstation beim Restaurant «Chüdera» startet bereits am Samstagvormittag um 11 Uhr das Ländlerquartett Bodaguet mit einem Spaziergang

rund um Furtshellas; anschliessend steht für das hungrige Publikum ein Mittagessen bereit. Um

13 Uhr geben die Nachwuchstalente Loris Imlig und Jérôme Kuhn ein offenes Konzert (bei freiem

Eintritt) für alle Besucher auf Furtshellas – und sorgen so für einen beinahe nahtlosen Übergang zum Auftritt von Schäbyschigg um 14.30 Uhr. Den Abschluss auf Furtshellas macht am Sonntag, 23. Oktober, um 10 Uhr ein Brunch mit den Geschwistern Küng.

Aufführung von Fränzli's-Stück

Ein besonderes Highlight steht am Sonntag um 14 Uhr auf dem Programm: Mit der eigens für die «Stubete» geschriebenen Komposition «Der Schatz im Silsersee» tritt die erweiterte Familienformation «Ils Fränzli's da Tschlin mit alles und scharf» im Schulhaus Champsegl in Sils i. E. auf. (red)



Konzerterlebnis unterm Engadiner Himmel: Bei der «Stubete am See» sind Publikum und Musizierende auch in der freien Natur unterwegs. Pressebild

Weitere Infos online unter www.stubeteamseesils.ch